

Die Bickendorfer Höfe

In römischer und fränkischer Zeit war das Kölner Umland von zahlreichen landwirtschaftlichen Betrieben umgeben. Archäologische Funde belegen, dass dies auch im Gebiet von Bickendorf und Ossendorf der Fall war, ähnlich der „Villa Rustica“ in Müngersdorf.

Die Endung „Dorf“ deutet darauf hin, dass es hier Ansiedlungen seit der Landnahme der Franken (ab 355 n.Chr.) gab.

Im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit gehörten alle großen Bickendorfer Höfe zu verschiedenen Kölner kirchlichen Institutionen.

Das Dokument „Wistomb des Gerichts Subweiler“ (um 1570) erwähnt den **Hof Subweiler**. Er wird als „Capitelshof“ von **St. Andreas** in Bickendorf bezeichnet und war spätestens seit **1460** das Hofgericht für 15 Güter aus dem Kölner Umland. Vorher lag diese Gerichtsbarkeit beim **Subbelratherhof**. Erwähnt wird in diesem Dokument neben dem **Dornhof von St. Gereon** auch der **cloesters hof s. Mavieren** (Machabäer) zu Bickendorf gelegen.

Außerdem werden u.a. folgende Höfe genannt:

- **Subbelroederhoff** (zu St. Cäcilien)
- **cloesters zo Seen hof zu Berchem** (bei Longerich, zu Maria in Syon),
- **cloesters s. gertrud hof** (Widdersdorf, zu St. Gertrud)
- **cloesters s. Aperens hof zu Mechtern** (zu St. Apern)
- **cloesters zu wissen frauwen hof** (Fühlingen, zu den weißen Frauen)

Bei den vorgenannten Höfen haben sich bis zur Säkularisation die Zugehörigkeiten zu den jeweiligen Klöstern und Stiften nicht mehr geändert.

Es wird auch ein „**hofgen ad olivas nu ad patres societatis**“ (Olivenkonvent der Franziskaner, später Jesuiten) hier in Bickendorf erwähnt¹.

Der Präsenzhof von St. Andreas ist vor **1460** von „Subbelrath“ nach Bickendorf verlegt worden. Als zeitliche Indizien könnte man benennen:

1. **1392** Dokument St. Andreas: der „Vogt zu Cöln“ **Gumprecht von Alpen** verzichtet auf alle Ansprüche betreffs Dienste, Gebot oder Herberge an den Hof zu Subbelrath.
2. **1410** Dokument Kloster Weiher: Einhausung von Ländereien bei Subbelrath.
3. **1425** ein Dokument vom Deutschen Orden (St. Katharina) deutet darauf hin, dass der „Hof zu Bickendorff“ zu St. Andreas gehört.
4. **1434-1464** weisen verschiedene Dokumente vom Kloster Weiher auf Ankäufe diverser Ländereien bei Subbelrath hin.
5. **1470** Dokument Kloster Weiher / Cäcilie: Diese Urkunde besagt zum ersten Mal definitiv, dass der Hof zu Subbelrath zum Kloster Weiher gehört.
6. **1474** In diesem Jahr wurden wegen einer drohenden Belagerung Kölns die vor der Stadtmauer liegenden Klöster Weiher und St. Mechtern

¹ Aubin, Die Weistümer der Rheinprovinz

abgebrochen. Danach erfolgt der Umzug von Kloster Weiher nach St. Cäcilie².

Sehr wahrscheinlich ist das „Hofgericht Subweiler“ von St. Andreas zwischen 1425 und 1460 von Subbelrath nach Bickendorf gezogen. Während die Bezeichnungen Subbelrath (Subbelrait / Subbelroede) und Subwilre (Subbelwylre / Subwylre) nur für Subbelrath Verwendung finden, wird „Subweiler“ für den Andreashof in Subbelrath und später für den Andreashof in Bickendorf gebraucht.

1659 wurde auf Befehl des Kurfürsten und Erzbischofs Maximilian Heinrich eine Bestandsaufnahme der Höfe im Kölner Umland angefertigt. Darin findet man für Bickendorf 5 Höfe von zusammen 23 ½ Morgen Größe und 11 Wohnhäuser, die insgesamt über 15 ½ Morgen ausmachten. Der Dorfbezirk selbst war 1412 Morgen groß.³

1. Der Machabäerhof von 5 ½ Morgen Größe hatte 206 Morgen ein- und 54 Morgen ausschlagende Ländereien, welche letztere nach Bocklemünd gehörten. Der Hof war dem Benediktinerinnenkloster auf der Machabäerstraße (jetzt Volksschule) zuständig und brachte an Pacht 32 Malter Roggen, 1 Malter Weizen und 1 Malter Hafer. Die Abgaben betragen 6 Gulden, 23 Albus, 9 Heller. Derzeitige Pächter waren ein gewisser Christian und seine Hausfrau Margarete.

2. Der Andreashof, dem Stifte St. Andreas gehörend, war 4 Morgen groß und hatte an Ländereien 275 Morgen ein- und 45 Morgen ausschlagenden Besitz, wovon 34 Morgen nach Ossendorf und 11 Morgen ins Amt Hülchrath schlugen. An Pacht mussten 43 Malter Roggen, 8 Malter Weizen und 12 Malter Gerste gegeben werden. Die Abgaben beliefen sich auf 9 Gulden, 16 Albus. Pächter waren Johann Velten, Schöffe, und Maria Weiß, seine Hausfrau.

3. Gereonshof, von 5 Morgen Größe, mit 173 Morgen ein- und 29 nach Ossendorf ausschlagenden Morgen an Land, gehörte dem Stifte St. Gereon. Pächter waren Peter Lambert Dorn und Ursula Velten, seine Hausfrau, die an Pacht 24 Malter Roggen und 6 Malter Gerste nebst 3 Gulden 22 Albus zu entrichten hatten.

4. Der Subbelrather Hof, dem damaligen Augustinerinnenkloster St. Cäcilien gehörend, war 5 Morgen groß und besaß 170 Morgen ein- und 88 nach Ossendorf ausschlagende Morgen an Land. Die Pacht betrug 46 Malter Roggen, 6 Malter Weizen und 6 Malter Gerste, wozu noch 8 Gulden 11 Albus 6 Heller an Abgaben kamen. Derzeitige Pächterin war Witwe Maria Morrem.

5. Der Mechternhof, von 4 Morgen Größe mit 198 Morgen ein- und 86 nach Ossendorf ausschlagenden Morgen Land, gehörte dem damaligen Zisterzienserinnenkloster St. Apern. Pächter waren Dederich Velten und Girdt Spech aus Weibteren, die 38 Malter Roggen, 6 Malter Weizen und 6 Malter Gerste an Pacht nebst 8 Gulden 6 Albus an Abgaben zu geben hatten.

² Kölner Stadtarchiv, alle Dokumente zu den Punkten 1 - 6

³ Bis 1820 Morgen = Kölner Morgen oder Arpens = 0,3176 Hektar / Ab 1820 Morgen = Magdeburger Morgen = 0,2553 Hektar

Weiteren geistlichen Besitz besaßen:

- 1. die Klöster St. Apern und St. Gertrud** nebst dem Hospital auf der Severinstraße mit zusammen 46 Morgen ein- und 44 Morgen ausschlagender Ländereien, die teils nach Ossendorf, teils zum Amt Hülchrath gehörten;
- 2. die Provisoren von St. Peter** mit 8 Morgen ein- und 2 Morgen ausschlagendem Ackerland;
- 3. der Vicar von St. Andreas** mit 12 $\frac{3}{4}$ Morgen Land;
- 4. die Patres Societatis** mit 29 Morgen;
- 5. das Stiff St. Aposteln** mit 8 Morgen;
- 6. das Stiff St. Kunibert** mit 28 Morgen;
- 7. die Kapuzinessen in Köln** mit 33 Morgen;
- 8. der Fronhaffen von Ossendorf**, mit 7 Morgen;
- 9. das Hospital von St. Gereon** mit 8 $\frac{1}{2}$ Morgen;
- 10. die Provisoren von Melaten** mit 5 Morgen;
- 11. das Stiff St. Andreas** mit 18 Morgen;
- 12. das St. Cäcilienkloster** mit 11 Morgen und
- 13. die Montaner Burse** mit 8 Morgen Land.

Adeligen Besitz hatte Junker Pfeil in Köln mit 48 Morgen ein- und 12 Morgen ausschlagendem Ackerland.

Vom **Melatener Hof** und vom **Marhof**, welch letzterer der Bürgermeister von Juden in Erbpacht hatte, sind die Maße nicht angegeben; aller Wahrscheinlichkeit nach, weil sie städtisches Eigentum waren.⁴

Ferner werden als derzeitige weltliche Haus- und Grundbesitzer folgende Personen aufgeführt: ein gewisser Reuter aus Köln, der Rittmeister Peter Schmitz, der Bickendorfer Schmied Johann auf dem Platz, ein gewisser Schiefer, Hendrick Schröder, Peter von Dansweiler, Werner Open, Peter Rüben, Peter Esser und Peter auf dem Platz.

Als „Häupter der Hausgesessen“ in Bickendorf werden außer den schon genannten Pächtern der fünf Höfe folgende Namen genannt: Heinrich Schmidt und Agnes von Riel, seine Frau, Johann Dick und Maria Beners, Witwe Apollonia Außem, „eine arme Frau“, Peter Dantzweiler und Maria von Sechtem, Peter auf dem Platz und Katharina von Eilstorf, Heinrich Schiefer und Klara von Hemmersbach, Johann Schmit von Ossendorf und Margarethe von Niel, Witwe Sophia „im Backhaus“, Adolf von Gunerstorf und Agnes Goldschmidt, Peter Jungbluth, Rittmeister und Maria von Kapellen, Mattheus Bensberg und Magdalena von Cöllen und endlich Dederich Reicharth nebst Anna Weiden, seine Frau, Wirt zu Bickendorf. Die Behausung des Letzteren war dem „Brauer zu Köln in der Weidengasse zuständig“.⁵

⁴ Auch der **Meringhof** des Domherrn Mering, Erbauer der **Rochuskapelle** taucht in der Aufstellung nicht auf.

⁵ Trippen, Peter Paul: Vor den Toren der Reichsstadt, Köln um 1660 (Unterhaltungsbeilage der Rheinischen Volkswacht); 1922 U.a.: Kölner Tageblatt Nr. 380 vom 18.08.1912; VIII: Die Herrlichkeit Sülz

Der Meringhof in Bickendorf war ein weltliches Gut. Seit den 1650er Jahren gehörte es dem Domherrn **Heinrich Mering*** und taucht seit dieser Zeit in den Archiven als Meringscher Hof auf. Mering erhielt das Gehöft vom Kölner Erzbischof Max Heinrich von Bayern. Mering ließ um 1666 die Rochuskapelle auf seinem Hofgut errichten. Diese wurde 1733 von seinem Neffen Heinrich Friedrich erneuert und verkleinert, weil der Weg zwischen Hof und Kapelle zu schmal war. Der Hof befand sich an der heutigen Venloer Straße Nr: 628, dort wo die heutige Filiale der Stadtsparkasse Köln/Bonn steht. Im Jahr 1940 wurde der Hof wegen der Verbreiterung der Venloerstraße abgerissen.

Die Geschichte der Bickendorfer Höfe ab der Säkularisation

Im Jahre **1802** wurden die französischen Säkularisationsgesetze auf die **1794** okkupierten deutschen Gebiete übertragen. Damit ging kirchliches Eigentum in die Verfügungsgewalt des Staates über. Die säkularisierten Güter wurden in den folgenden Jahren versteigert und gingen überwiegend an private Käufer. Die preußische Regierung setzte diese Verkäufe nach **1815** fort.

Zu französischer Zeit gehörte Bickendorf zum **Kanton Weiden**, eine von 10 Verwaltungseinheiten im **Arrondissement Cologne**. Das Arrondissement Köln war einer von 4 Distrikten im **Roerdepartement***. Im Kanton Weiden hatten die kirchlichen Kölner Institutionen die mit Abstand meisten Höfe und den größten Landanteil aller Kantone.

Die Abgänge der Grundgüter in **Bickendorf** sind wie folgt aufgeführt⁶:

| Hofname | Hektar | Pächter 1802 | Herkunft | Wert Franc 1802 | Käufer | Verkaufsdatum | Preis in Franc |
|-----------------|--------|-----------------|--------------|-----------------|--------------------------|---------------|----------------|
| Finkeshof | 135,7 | Hilger Dorn | St. Andreas | 23.480 | Boismard u. Gründgens | 25.01.1810 | 44.100 |
| Dudweilerhof | 100,7 | Hilger Dorn jr. | Machabäer | 13.780 | Friedrich Simons | 06.11.1820 | 68.020 |
| Mechternhof | 90,7 | Reiner Felten | St. Apern | 8.023 | W. Guffanti | 15.09.1818 | 136.420 |
| | | | | | Th. Evers | 06.11.1820 | 106.400 |
| Subbelratherhof | 85,8 | Heinr. Brecher | St. Cäcilien | 19.140 | Schaaffhausen & Herstatt | 26.2.1818 | 110.400 |
| Dornhof | 77,5 | W. Irresheim | St. Gereon | 15.810 | Heinrich Josef Weyer | 15.04.1807 | 29.000 |

⁶ Richard Büttner, Die Säkularisation der Kölner geistlichen Institutionen

Der **Lindweilerhof in Bickendorf** taucht als Dudweilerhof in diesen Listen auf. Wahrscheinlich ist das ein Übertragungsfehler. Es ist davon auszugehen, dass der Bickendorfer Hof vor 1800 diesen Namen bekam. Zu Zeiten von **Friedrich Simons**, der den Hof ersteigert hat hieß der Hof schon Lindweilerhof⁷. Bis „Cathedra Petri“ (22 Februar) 1823 war **Hilger Dorn** Pächter des Hofes. Simons beklagt sich in einem Schreiben an die Domänenbehörde, um einen Preisnachlass oder Rückgabe des Hofes zu erreichen. Zitat: „das der Hof Pächter Dorn und seine Familie zugrunde gerichtet habe“ und „der Name Bickendorfer Land schreckt jeden Pächter ab, wie ich nach Abgang des Pächter Dorn leider erfahren musste.“ Friedrich Simons verpachtete den Hof später an **Joseph Simons** (Pächter mit Ehefrau bis zum 1. März 1829), womöglich ein Verwandter. Friedrich Simons gab den Hof **1829** an den preußischen Staat zurück. Danach erwarb **Georg Bruckmann** das Gut auf Erbpacht von der Domänenverwaltung. Er starb 1835 und hinterließ den Hof seiner Witwe und seinen 10 Kindern.

Der Name „**Dornhof**“ (wird als solcher schon 1570 bezeichnet) stammt von der Familie Dorn, die diesen Hof von **St. Gereon** gepachtet hatten. In o.g. Dokument von 1660 taucht ein **Peter Lambert Dorn** als Pächter auf. Heinrich Joseph Weyer ersteigerte den Hof 1807 vom französischen Staat für die „**hospices civils**“, die spätere „Stadtkölnische Armenverwaltung“.

Auf den Säkularisationslisten findet man in Bickendorf neben den Hofanlagen Mechternhof, Subbelratherhof, Dornhof und dem von **Hilger Dorn jun.** gepachteten **Dudweilerhof/Lindweilerhof** (Machabäer) auch den **Finkeshof/Franckeshof**, von St. Andreas (Pächter **Hilger Dorn sen.**), den ehemaligen **Subweilerhof**. Dieser wurde 1810 von den Güterhändlern **Boismard u. Gründgens*** ersteigert. Die Hofländereien waren mit 136 Hektar sehr umfangreich und wurden im Kanton Weiden nur vom Butzweilerhof mit 184 Hektar und vom Karthäuserhof in Pulheim mit 140 Hektar übertroffen. Im Kanton Weiden gab es 100 Höfe, davon waren 15% über 100 Hektar.

Auf der **Gereonskarte von 1792** sieht man folgende Höfe in Bickendorf: Den Meringhof (fiel wegen Privatbesitz nicht unter die Säkularisation), den Lindweilerhof, den Dornhof und gegenüberliegend den St. Andreas/Finkes/Frankeshof am Subbelrather Weg, unmittelbar neben dem Kradepohl.

Auf der **Tranchotkarte von 1803** sieht man neben diesen 4 Höfen im Bickendorfer Umland auch den Subbelratherhof, den Mechternhof, den Nüssensbergerhof, den Heckhof und den Butzweilerhof. Außerdem sieht man bei Longerich den Lindweilerhof in Lindweiler als „**Lingweilerhöfe**“.

Der Andreashof, welcher direkt an der Straße neben dem Teich gelegen war, verschwand auf den folgenden Karten: **Preußische Karte** und **Karte zum Bau der Rochuskirche** beide **um 1845**. Auf der **Katasterkarte** von **1870** sieht man neben dem Kradepohl, an der Stelle wo man auf der Tranchotkarte noch den Hof sehen konnte, angedeutete Fundament- und Mauereinzeichnungen. Der **Andreashof** ist zwischen 1830 und 1840 verschwunden.

⁷ Dokument NRW-Archiv

An benachbarter Stelle, an die Feltenstraße grenzend, entstand stattdessen ein neuer, kleinerer Hof. Dieser ist erstmals zu sehen auf den Karten von 1845, ein kleines Vorgängerhäuschen sieht man schon auf der Karte von 1792. Es war der letzte Bickendorfer Hof der landwirtschaftlich genutzt wurde (bis in die 1960er). Die Höfe wurden oft nach dem jeweiligen Eigentümer oder Pächter benannt. Folgende Besitzer sind bekannt M. Biercher, Lintemann, Ruckes und zuletzt Josef Breuer. Um 1950, als der Hof schon von der Familie Breuer betrieben wurde, nannte man ihn immer noch **Ruckeshof**. Der ursprüngliche Erbauer des Hofes, wahrscheinlich **Mathias Biercher*** war der Kölner Bezirksregierungsbaumeister. Die Nachfahren des letzten Betreibers Josef Breuer bauten auf dem Grundstück neben dem Kradepohl ihr Volkswagenniederlassung und einige Wohnimmobilien. Aus der späteren Konkursmasse von Breuer wurde auf Teilflächen des ehemaligen Kradepohl eine Einfamilienhaussiedlung gebaut.

Im „**Archiv für Civil- und Criminalrecht der königlich preußischen Rhein-Provinzen**“ von **1820** findet man auf Seite 33 bis 37 einen Rechtsstreit um entgangene Pachten zwischen den Verpächtern Boismard und Gründgens und den **Gebrüder Schreuer**, die den „**zu Bickendorf gelegenen Frankeshof**“ ab dem 20. Mai 1814 gepachtet hatten. 1819 ergeht ein Urteil in erster Instanz. Das Kreisgericht erklärt die Gebrüder Schreuer für schuldig. Die anschließende Berufung beim Appellationshof bewirkt die Aussetzung der vom Kreisgericht verhängten Räumung des Hofes.

Der **Dudweilerhof/Lindweilerhof zu Machabäer** aus den Säkularisationslisten ist mit dem „**closters hof St. Mavieren**“ (Machabäer) identisch, der **Finkeshof zu St. Andreas** aus den Säkularisationslisten mit dem **Subweiler Hof zu St. Andreas**. Die Bezeichnung **Subweiler** steht im Bezug zu **Subbelrath**, denn der Subweiler Hof beerbte den Subbelratherhof im 15. Jahrhundert als Hofgericht St. Andreas. Subbelrath wird zeitweise als Subwilre, Sobwyler, Sobbelraitt erwähnt. Auch gab es ein Haus in der Gereonstraße welches Haus Subwilre genannt wurde und zumindest zeitweise dem Andreasstift zugehörig war. Die zu Andreas gehörigen Flächen vor dem Gereonstor findet man auch als „Distrikt Subwilre“. Der Subbelratherhof ging im frühen 15. Jahrhundert an das Augustinerinnenkloster am Weiher (Lindental), welches später in St. Cäcilien beheimatet war. Der Lindweiler Hof gehörte seit **April 1844 Julius Harff***. Er erwarb den Hof von den Erben und der Witwe von Georg Bruckmann, welcher den Hof **1829** vom preußischem Staat erworben hat und schon **1835** verstarb. Weil Harff Jude war, nannte man den Hof im Volksmund „Jüddehoff“, den Kradepohl „Jüddepohl“.

***Begriffserklärung:**

Département de la Roer: oder **Roër**, auch **Rur-Departement**, war ein *Département* im nördlichen Rheinland zur Franzosenzeit (1798–1814). Der Name des Départements geht auf den Fluss Rur (in niederländischer Schreibweise Roer) zurück, welcher im Hohen Venn entspringt und bei Roermond in die Maas mündet. Sitz der Präfektur und damit Hauptstadt des Départements war Aachen.

Dotation: In den Monarchien des 17., 18. und 19. Jahrhunderts war es üblich, Staatsmänner oder Feldherren für besondere Verdienste mit Dotationen aus Barmitteln oder Landbesitz zu belohnen. Mit umfangreichen Dotationen zeichnete Napoleon I. seine Marschälle, wie Louis-Alexandre Berthier Herzog von Wagram oder General Georges Mouton, Graf von Lobau, aus.

General Georges Mouton, Graf von Lobau (1770 – 1738) Marschall von Frankreich: Am 1.12.1810 nahm der General Georges Mouton von Lobau die Urkunden von Gütern der ehemaligen Kölner geistlichen Institutionen entgegen⁸. Darunter befand sich neben dem Commanderiehof in Kerpen-Blatzheim auch der Lindweilerhof.

Joh. Joseph Boismard u. Heinr. Servatius Gründgens: werden in den Säkularisationsakten als „Rentner“ geführt und zählen zu den 50 bedeutendsten Käufern. (Adresse: Boismard 1844: Schildergasse 107-109 / Rittergutbesitzer)(Gründgens 1844: Neumarkt 19 / Rentner). Sie erwarben in dieser Zeit viele Höfe und Landparzellen. Aus der Geschichte der Kölner Malzmühle (Brauerei): *Die alte Malzmühle wurde 1572 von der Stadt Köln errichtet und blieb dann auch bis zum 28. November 1813 in deren Besitz. An diesem Tag wurde sie aufgrund eines Dekrets von Napoleon I., demzufolge 1/3 aller Gemeindegüter zugunsten der französischen Staatskasse verkauft werden sollten, öffentlich versteigert. Die Güterhändler Joh. Jos. Boismard und Heinr. Gründgens kauften die alte Mühle an und verkauften sie später an die Weinhändler Gebr. Jac. und Jos. Haan weiter.*

Friedrich Simons: (Adresse: Neumarkt 20) wird in den Akten ebenfalls als „Rentner“ geführt. Er erwarb neben dem **Butzweilerhof** (1812) und dem **Lindweilerhof** (1820) noch den **Vogelsangerhof** (1829). Das waren 3 der größten Höfe im Kanton Weiden, alle über 100 Hektar (Butzweilerhof sogar 184 ha). Er bezahlte dafür insgesamt 213.160 Francs und war damit ebenfalls einer der 50 bedeutendsten Käufer. (An fünfter Stelle hinter den Bankiers Schaaffhausen u. Herstatt, dem Pulverfabrikant Friedrich Heimann, den Maklern Defay u. Minette und dem Händler Heinrich Josef Weyer.)

Julius Harff: geboren am 3.9.1803 in Dülken, gestorben 22.7.1876 in Köln. Eltern David Marcus Compel Harff und Josefine Sprinz Harff. Vater von

⁸ Richard Büttner, Die Säkularisation der Kölner geistlichen Institution, S. 216

Sophia Wolfer, Olga Cramer, Bertha Wolfers (alle geb. Harff) und Sohn Max Harff. (Bis zur Besetzung durch das französische Revolutionsheer 1794 durften sich in Köln keine Juden mehr niederlassen und mussten nach Deutz ausweichen.) Julius Harff betrieb mit seinem Halbbruder Simon Harff (1795-1874) einen Güterhandel in Köln. Geschäftsadresse 1844: An Lyskirchen 18 / Kaufleute und Güterhandel. Adresse 1872: Schildergasse 84. Er besaß in Köln und im Umland über 1000 Hektar Land, Ziegeleien, eine Krautfabrik und über 80 Häuser. Er war zu dieser Zeit einer der reichsten Kölner Bürger und gehörte zu den wirtschaftlich erfolgreichsten Juden in der Region. Julius Harff und sein Sohn Max waren die einzigen jüdischen Mitglieder der Verordneten-Versammlung der Gemeinde Müngersdorf (Bürgermeisterei Müngersdorf). **Max Harff (1847-1917)** war Begründer der Ehrenfelder Nietenfabrik, die u.a. die „**Volksnähmaschine Simplex**“ herstellte. 1869 war Max erster Schützenkönig der St. Hubertus Schützenbruderschaft. In Ehrenfeld gab es eine Juliusstraße, die um 1870 von Julius Harff angelegt und durchgehend mit Dreifensterhäusern bebaut wurde. Die Juliusstraße wurde 1888 (Dreikaiserjahr / Eingemeindung Ehrenfelds) in Senefelderstraße umbenannt. Die Erben Harff besaßen 1889 dort noch 16 Häuser. Dem Kirchenvorstand von St. Rochus bot Harff 1845 die Schenkung eines Grundstück (Felten- Ecke Rochusstraße) auf dem Gelände des Lindweiler Hofes an. Er wollte dafür zeitlebens zwei Sitzplätze für sein Gutsverwalterehepaar in der neuen Kirche reserviert wissen. Das Kirchturmuhrenwerk schenkte Julius Harff ebenfalls der Gemeinde. 1874 stiftete Harff dem Jüdischen Lehrerseminar 2 Häuser auf der Venloerstraße (Nr. 376 und 378).

In dem Buch: „**Actenmäßige Darstellung der Criminalprocedur Gegen den Gutsbesitzer Julius Harff**“ kann man nachlesen, dass Harff in einem fragwürdigen, mit offenbar antisemitischen Ressentiments durchsetzten Prozess von einem Geschworenengericht im Jahre 1875 wegen Meineides zu 4 Jahren Haft verurteilt wurde. Harff verstarb am 22. Juli 1876.

Sein Grab befindet sich auf dem alten jüdischen Friedhof in Deutz . Es handelt sich um 3 Gräber, in der Mitte Julius Harff. Die liegende große Grabplatte trägt Inschriften in Hebräisch und in Deutsch. Die deutsche Inschrift lautet: Hier ruht Julius Harff, geb. 3. Sept. 1803, gest. 22. Juli 1876, der sorgsame und liebevolle Gatte und Vater, Förderer der Gotteslehre und wohlthätiger Werke. Seine Seele ruhe in Frieden

Mat(t)hias Biercher: (1793-1869) Kölner Regierungsbaumeister ab 1821 (Bezirksregierung). Entwirft Kölner Klingelpütz, Bauzeit 1835 bis 1845. Adresse 1844: Neumarkt 19.

Heinrich Mering: (1620 bis 1700) Mit 15 Jahren erhielt Mering ein Stipendium am deutschen Priesterkolleg in Rom. Mit 19 Jahren kam er als

Priester nach Köln zurück und wurde zum kurfürstlichen Rat ernannt. 1643 begleitete Heinrich Mering den päpstlichen Gesandten zum Friedenskongress nach Münster und Osnabrück (30jähriger Krieg / Friedensschluss 1648). 1651 promovierte Mering zum Doktor der Jurisprudenz. Darauf folgte die Wahl ins Kölner Domkapitel. Mering wurde Vertrauter des Kölner Erzbischofs Max Heinrich von Bayern. Im Jahr 1683 stiftete er einen kostbaren Altar aus belgischem Marmor unter dem romanischen Gerokreuz im Kölner Dom und ließ einen goldenen Strahlenkranz um das Kreuz anfertigen. Um 1670 ließ er eine Schelllackbüste für sein Epitaph im Kölner Dom gießen. Unter seinem Porträt steht in Lateinisch: „Bedenke dein Ende“. 1698 folgte sein Neffe Heinrich Friedrich in das Domherrnamt. Seine späten Lebensjahre verbrachte Heinrich Mehring auf seinem Gut in Bickendorf. Nach seinem Tod am 4.4.1700 wurde er im Kölner Dom vor dem von ihm gestifteten Altar begraben.

(Quelle Christa Lippold „ein Epitaph im Dom zu Köln“)

Anhang:

Wie kam die Verwechslung der „Lindweilerhöfe“ zustande?

Laut der „Chronik Lindweiler“: „Aus einer Akte des Roer-Departements geht hervor, dass der Lindweiler Hof im Jahre 1805 im Besitz des Machabäerklosters war. Irrtümlich ordnete das Machabäerkloster den Besitz Bickendorf zu. Nach der Aufhebung des Klosters wird der Hof dem **Grafen Lobau** übergeben, der ihn an einen **Helger Dorn** für 9 Jahre verpachtet.“ (Napoleon vergab um 1810 Güter als **Dotation*** an **General Georges Mouton, Graf von Lobau***).

Allerdings: Wenn der Hof 1805 im kirchlichen Besitz war, müsste er spätestens in der preußischen Zeit versteigert worden sein, ähnlich wie der Commanderiehof in Kerpen- Blatzheim (ersteigert 1818 von Schaaffhausen Herstatt) ebenfalls aus der Dotation von Mouton. Der Lindweilerhof in Lindweiler (in den Karten 1801 u. 1836 noch **Lingweilerhof / Ling** = Ripuarisch Linde) war Teil des Dorfes Longerich. Er taucht in den Säkularisationslisten nicht auf.

Das Machabäerkloster wurde am 4. Oktober 1802 aufgehoben und 1805 befanden sich keine Höfe mehr in deren Besitz. Laut Vermögensaufstellung 1802⁹ hatten die Machabäer im Kanton Weiden 3 Höfe mit 193 Hektar. Das waren der Lindweilerhof in Bickendorf (100,4 Ha), der Greinshof in Boklemünd (43,4 Ha) und der Büttgeshof in Lövenich (49,2 Ha). Alle drei sind nach der Säkularisation versteigert worden, ebenso wie die 75,5 Ha. Landparzellen der Machabäer im Kanton Weiden. Alles deutet also auf eine Fehlinterpretation in der „Chronik Lindweiler“ hin.

Wahrscheinlich ist in den Akten des Roerdepartements durch die Kurrentschreibweise Lindweiler als Dudweiler (*Dūdweilene / Lindweilene*) gelesen worden. Der Bickendorfer Lindweilerhof war bis 1802 definitiv im Besitz des Klosters. Zu dieser Zeit war noch der Name Lingweiler für das Dorf Lindweiler nahe Longerich (*Lingweilene / Lindweilene*) gebräuchlich. Zudem wurde Bickendorf 1804 der Pfarre („Kirchspiel“) Longerich angegliedert, nachdem es zunächst 1802 zur selbstständigen Hilfspfarrgemeinde erhoben wurde. 1837 erfolgte die Wiedererhebung der Bickendorfer Pfarrgemeinde.

In der Zeit zwischen 1804 und 1837 gehörten sowohl Lingweilerhof als auch Lindweilerhof zur Pfarrgemeinde Longerich.

⁹ Richard Büttner, Die Säkularisation der Kölner geistlichen Institution